



MOSHTARI HILAL und SINHUJAN VARATHARAJAH

Moshtari Hilal und Sinthujan Varatharajah reden über ENGLISCH IN BERLIN

Wenn man sich fragt, warum man in Berliner Cafés oft nur auf Englisch bestellen kann, landet man leicht beim Ex-Gesundheitsminister Jens Spahn. 2017 beschwerte sich der CDU-Politiker öffentlich darüber, dass man in der immer internationaler werdenden Hauptstadt mit Deutsch nicht mehr weiterkomme. Um „kulturelle Sicherheit“ zu gewährleisten, könne und müsse man von jedem Zuwanderer erwarten, die Landessprache zu sprechen.

Wenn die Künstlerin Moshtari Hilal mit Sinthujan Varatharajah (ausgebildet

in politischer Geografie) über Englisch in Berlin spricht, wollen die beiden jedoch gerade nicht in spahnischen Sphären landen. Ihnen geht es nicht ums Deutschsprechen als Norm, sondern um die Frage, wer durch die Anglophilie in bestimmten Kreisen einbezogen werden soll und wer ausgeschlossen bleibt. So bemerken sie beispielsweise, dass es völlig okay zu sein scheint, als Expat ohne jegliche Deutschkenntnisse in hippen Läden zu arbeiten, während ihren geflüchteten Eltern der Zugang zum deutschen Arbeitsmarkt verweigert wurde – weil sie

die Sprache nicht gut genug beherrschten. Und warum bieten international ambitionierte Berliner Kunsthäuser eigentlich so gern Veranstaltungen auf Englisch an, wenn die Menschen in ihrer Nachbarschaft diese zum Großteil gar nicht verstehen würden?

Das Gesprächsbuch „Englisch in Berlin“ ist aus den Instagram-Livetalks entstanden, die Hilal und Varatharajah während des Corona-Lockdowns im Frühjahr 2021 veranstalteten. Aus dieser „digitalen, dezentralen Talkshow“ wurde vor allem die Folge berühmt, in der es um das NS-Erbe im Kunstbetrieb und den Begriff „Menschen mit Nazihintergrund“ ging. Bei aller öffentlichen Aufregung um diese Zuspitzung ging unter, wie effektiv die beiden die Debatten um Identitätspolitik umdrehten und den analytischen Blick auf die weiße, deutsche Mehrheitsgesellschaft richteten.

» WURDEN NICHT NOCH
EBEN GRUPPEN ALS
PARALLELGESELLSCHAFTEN
STIGMATISIERT,
DIE SICH AUF EINER
ANDEREN ALS
DER DEUTSCHEN SPRACHE
UNTERHALTEN? «

Auch in „Englisch in Berlin“ geht es darum, wie es vielen Menschen und Institutionen in der „Kulturbubble“ leichter fällt, sich mit globalisierten akademischen Diskursen auseinanderzusetzen, als den eigenen Kontext vor der Haustür zu reflektieren. Dem (passenderweise zweisprachigen) Büchlein merkt man seine Entstehung als mündliche Unterhaltung noch an, was aber gerade den Reiz der Lektüre ausmacht. Man kann zwei klugen Menschen beim Denken folgen, und statt definitiven Antworten bekommt man – wie sagt man so schön – eine ganze Menge *food for thought*.

SASKIA
TREBING

MOSHTARI HILAL
und SINHUJAN
VARATHARAJAH:
„Englisch in Berlin“.
Wirklichkeit Books,
120 Seiten, 15 Euro

